

Die Welt neu aufbauen

Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen

Meist geschieht es plötzlich: Ein Unfall, ein Schlaganfall ... Betroffene einer Hirnverletzung müssen vielfach neu in der Welt ankommen. Sie und ihre Angehörigen müssen mit kognitiven, psychischen und körperlichen Beeinträchtigungen neu leben lernen. Nach Krankenhausaufenthalt und Rehabilitation sind sie oft weiterhin auf aktive Unterstützung und Orientierungshilfen angewiesen. Um wieder im Arbeitsleben Fuß zu fassen, brauchen sie spezielle Förderangebote.



Diese Förderangebote in Werkstätten weiterzuentwickeln, ist das Ziel der 2011 gegründeten Arbeitsgemeinschaft Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen (AG WfMeH). Mit der Weiterentwicklung der Arbeitsangebote will sie die Lebenssituation der Betroffenen verbessern. Eine zentrale Aufgabe sieht die Arbeitsgemeinschaft darin, den fachlichen Austausch über Konzepte und Ansätze der beruflichen Rehabilitation von Menschen mit erworbenen Hirnschäden zu fördern. Diese Erkenntnisse

AG WfMeH



Ansprechpartner der Arbeitsgemeinschaft

Gewählte Sprecher und Ansprechpartner der Arbeitsgemeinschaft der Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen sind:

- Thomas Snider
Berliner Werkstätten für Menschen mit Behinderung GmbH
Tel.: 0 30 – 39 09 66 22
E-Mail: Snider@bwb-GmbH.de
- Stefan Strabelzi
Alexianer Werkstätten Köln GmbH
Tel.: 0 22 36 – 9 29 16 12
E-Mail: s.strabelzi@alexianer.de
- Thomas Vohsen
Hephata-Werkstätten gGmbH Mönchengladbach
Tel.: 0 21 66 – 98 50 13
E-Mail: Thomas.Vohsen@hephata-mg.de
- Michael Bauer
Stiftung Pfennigparade
Tel.: 0 89 – 83 93 46 22
E-Mail: michael.bauer@pfennigparade.de

Auf Facebook gibt es eine geschlossene Gruppe „AG der Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen“. Interessierte, die gerne der Gruppe beitreten möchten, senden bitte eine E-Mail an die Sprecher der Arbeitsgruppe.

und Ansätze sollen in einem gemeinsamen Wissenspool dokumentiert werden. Die Arbeitsgemeinschaft möchte eine bundesweite Datenplattform schaffen, um in diesem Bereich ein Netzwerk aus Fachleuten zu knüpfen.

Die Arbeitsgemeinschaft fördert neue Angebote. „Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen fühlen sich in Werkstätten häufig den Mitarbeitern mit geistiger oder psychischer Behinderung nicht zugehörig. Daher nehmen sie die dort bestehenden Angebote nicht wahr“, berichtet Thomas Snider, einer der Sprecher der Arbeitsgemeinschaft. „Deshalb haben einige Werkstätten Angebote speziell für Menschen mit Hirnschädigungen entwickelt“, so Snider. „Diese Entwicklung möchten wir fördern, dafür werben wir als Arbeitsgemeinschaft.“

Was bieten spezialisierte Werkstätten?

„Ein wesentlicher Vorteil ist es, dass sich bei einem spezialisierten Werkstattangebot die beteiligten Fachkräfte mit den störungsbildspezifischen Auswirkungen von Hirnschädigungen auskennen“, führt Snider an. Das setzt eine große Neurokompetenz im Team der Fachkräfte voraus, sei es auf dem Gebiet der Neuropsychologie oder der Neuropädagogik.

Idealerweise ist das Team multidisziplinär besetzt. Es besteht aus Neuropsychologen, Sozialarbeitern, Psychologen, Pädagogen und Ergotherapeuten, ergänzt durch Krankenpfleger und Heilerziehungspfleger. Dazu kommen externe Therapeuten wie Physiotherapeuten und Logopäden. Wichtig ist eine intensive Teamentwicklung mit Neuro-Fortbildungen für das Team und regelmäßigen Fallbesprechungen.

Die Erfahrung zeigt, dass Rehabilitanden mit erworbenen Hirnschädigungen eine besonders individualisierte Förderung benötigen. Dafür ist ein kleinteiliger, flexibler Förderplan notwendig, der die eingeschränkte Belastbarkeit beachtet und dennoch die Leistung steigert. Insbesondere bei schwerer beeinträchtigten Personen ist oftmals eine intensivere Unterstützungsleistung als im üblichen Berufsbildungsbereich erforderlich. In vielen Fällen haben die Rehabilitanden vor ihrer Erkrankung

eine Berufsausbildung abgeschlossen oder einen akademischen Grad erworben. An diesem beruflichen Lebenslauf anzuknüpfen und neue erreichbare Berufsziele zu stecken, ist keine leichte Aufgabe für die Fachkräfte.

Für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen ermöglicht die Arbeit in der Werkstatt häufig wieder die Teilhabe am Leben in der Gesellschaft. Sie befinden sich in einem Umfeld von Menschen, die ein ähnliches Schicksal erfahren haben. Daraus ergeben sich Anknüpfungspunkte, um neue Beziehungen aufzubauen. Sie können sich über ihre Erfahrungen mit Therapeuten austauschen, lernen bislang unbekannte Selbsthilfegruppen kennen oder treffen sich zu gemeinsamen Aktivitäten außerhalb der Werkstatt. Weniger schwer betroffene Menschen assistieren den Personen mit starken Einschränkungen, was das Selbstvertrauen und das Gemeinschaftsgefühl stärkt.

Neue Perspektiven ergeben sich auch für die Angehörigen der Betroffenen. In vielen Fällen kam es nach dem Schädigungsereignis zu einem „Rollenwechsel“ vom Ehepartner zum rund um die Uhr pflegenden und betreuenden Lebensgefährten. Angehörige sind nach

gen heute eine wesentlich höhere Überlebenschance. Seit 15 Jahren zeichnet sich diese positive Veränderung nachweisbar ab, weiß Snider. Daraus ergibt sich eine steigende Zahl von Menschen, die ein für sie passgenaues Angebot zur beruflichen Wiedereingliederung und Rehabilitation brauchen.

Die Nachsorge nach Abschluss der medizinischen Rehabilitationsmaßnahmen ist ausbaufähig, urteilen Fachleute auf dem 8. Nachsorgekongress der Arbeitsgemeinschaft Teilhabe, Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung, die am 27. und 28. März in Berlin zusammenkamen. Betroffene und Angehörige werden mit der Zukunftsplanung vielfach allein gelassen. Häufig gestellte Fragen sind: Welche beruflichen Perspektiven habe ich mit meiner Beeinträchtigung? Wie finde ich ein jetzt für mich passendes Arbeitsfeld? Wie gehe ich die berufliche Eingliederung an? Welche Maßnahmen muss ich für meine Altersversorgung treffen?

Hier können Werkstätten für Menschen mit erworbenen Hirnschädigungen beraten und sie können passgenaue Arbeitsangebote machen. Werkstätten bieten Menschen mit einer mittelgradigen Beeinträchtigung vorbereitende

● „Ein wesentlicher Vorteil ist es, dass sich bei einem spezialisierten Werkstattangebot die beteiligten Fachkräfte mit den störungsbildspezifischen Auswirkungen von Hirnschädigungen auskennen.“

Thomas Snider, Sprecher der Arbeitsgemeinschaft

der Aufnahme in der Werkstatt wieder in der Lage, auch ihren eigenen Interessen nachzugehen oder ihren Beruf auszuüben.

Der Bedarf nimmt zu

Rund 500.000 Menschen sind es jährlich in Deutschland bei denen nach einem Schlaganfall oder einem Schädel-Hirn-Trauma eine Hirnschädigung diagnostiziert wird, berichtet die AG WfMeH. Rund 100.000 davon benötigen anschließend eine dauerhafte Unterstützung und lebenslange Nachsorge.

Dank des medizinischen Fortschritts haben die Menschen mit Hirnschädigung

Maßnahmen zur Reintegration auf den ersten Arbeitsmarkt. Für Menschen mit schwerer Beeinträchtigung suchen Werkstätten nach Wegen, um ein reguläres Beschäftigungsverhältnis auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, beispielsweise in Form eines Außenarbeitsplatzes. Die Beschäftigten werden von der Werkstatt unterstützt und begleitet. Werkstätten bieten gegebenenfalls eine dauerhafte Arbeitsperspektive, wenn der Übergang auf den ersten Arbeitsmarkt nicht zu erreichen ist. Für Menschen mit sehr schweren Beeinträchtigungen besteht die Perspektive des Besuchs einer Tagesförderstätte. [C. FISCHER] ●